



Münsterberger Wochenblatt.

Redakteur u. Verleger: F. Kurts.

(Den 17. März.)

Druck von J. Trödel.

W a r n u n g.

Das Publikum wird hierdurch gewarnt, der für eine Verschwenderin erklärten geschiedenen Ehefrau Schramm, Karoline, geborne Merle, ohne Genehmigung ihres Curators des Herrn Cosselier Reizinger etwas zu borgen, da alle ohne diese Genehmigung contrahirten Schulden ungültig sind.

Münsterberg, den 5. März 1843.

Königl. Pr. Land- und Stadtgericht.

Der Bettler an der St. Columba-Kirche.

(Fortsetzung.)

Im kalten Rhein den Tod zu suchen, oder an Anastasiens Hand Ruhe und Glück, diese Alternative, die sich ihm plötzlich wieder aufdrängte, kam ihm fast lächerlich vor. Er reichte dem Alten die Hand. „Es sei, Vater Peregrinus, ich erfülle alle Eure Bedingungen, nehmt darauf meinen ehrlichen Handschlag zum Pfande. Aber nun darf ich auch nicht länger weilen; die Sonne steht hoch und meine Gegenwart im Komtoir ist vielleicht schon längst höchst nöthig geworden.“

Der Bettler führte den jungen Mann wieder hinunter in sein Gemach, übergab ihm die ihm verheißene Summe, und nahm ihm dagegen nur das Versprechen ab, sich morgen, wie gewöhnlich, zur Frühmesse in Sankt Columba einzustellen. Beide trennten sich jetzt, um jeder an seine Geschäfte sich zu begeben, Gisbert in sein Komtoir, Peregrinus an seinen gewohnten Standort im Kreuzgang zu Sankt Columba.

Eine Menge kleiner Geschäfte, welche durch Gisberts verspätete Ankunft sich im Komtoir angehäuft hatten, späterhin die Ankunft des Handelsherrn, dem er, mit welchem Gefühl, ist

leicht zu errathen, den Betrag des einkassirten Wechsels übergab, ließen in den ersten Stunden den jungen Mann nicht zu deutlicher Besinnung kommen. In seinem Innern war alles anders geworden. Der jugendliche Frohsinn, die innige Freude an der Welt und am Leben, die früher seine Brust erfüllten, waren aus ihr gewichen; Furcht, Reue, Schaam, bange Sorge harrten gleich lauerner Furien auf die erste freie Stunde.

Diese kam, es war Abend geworden, Gisbert war in seiner Wohnung allein, und jetzt erst drängten die Ereignisse des Morgens sich seiner Erinnerung wieder auf und erfüllten sein Gemüth mit bangem Schauer vor der Zukunft, und bitterer Reue.

Die Folgen seines in jugendlichem Leichtsinne begangenen Bergehens waren getilgt, ohne eine Spur, sein Leben war wie durch ein Wunder vom schmachlichsten Untergange gerettet, aber um welchen Preis! Ehre, Freiheit, jede Hoffnung einer glänzenderen Zukunft hatte er dafür hingegeben; er, der einzige Sohn eines nicht in Reichthum, aber in Ehre und Ansehen einst lebenden Vaters, war der Verlobte der Tochter eines Bettlers geworden! Bedrängt von bitterer Todesnoth hatte er sein Wort gegeben, und er mußte es erfüllen; nur ein einziger Ausweg zeigte sich ihm, wenn er dem Bettler die Summe, die jener ihm vorgestreckt, mit Wucher zurückzahlen könne.

Eine ganze schlaflose Nacht brachte er damit zu, den Weg aufzufinden, dieses möglich zu machen. Das wenige Vermögen, das sein Vater ihm hinterlassen, war unter der Verwaltung seiner Vormünder fast zu gar nichts eingeschmolzen; aber er hatte Freunde, hatte Bekannte, die Summe, deren er bedurfte, war doch eben nicht so gar groß, daß nicht mehrere derselben mit vereinten Kräften sie hätten

zusammen bringen können. Am Ende blieb ihm doch noch der Ausweg, sich Herrn Weiße selbst zu entdecken, und die Hilfe desselben sich mit Bitten zu erringen. Gisbert war einer der besten und fleißigsten Arbeiter im Komtoir, den man gewiß ungern verlieren würde, und Wünschen und Hoffen heißt, so lange wir jung sind, gewöhnlich Eins und Dasselbe. Gisbert hoffte also auch, und machte mit Tagesanbruch sich auf den Weg nach Sanct Columba, fest entschlossen, die Verbündung mit dem Bettler und dessen Tochter zu lösen, um welchen Preis es immer sei.

Als Gisbert nach der Messe wieder in den Kreuzgang trat, stand der Bettler schon vor dem Eingange desselben, ihn erwartend; er gab dem jungen Manne heimlich einen Wink, ihm von ferne zu folgen, und schlug sogleich den Weg nach seiner Wohnung ein. Desto besser, dachte Gisbert, indem er hinter ihm herging; auf öffentlicher Straße läßt dergleichen sich ohnehin nicht wohl anthun, und die Gegenwart des Bettlermädchens soll mich gewiß nicht irre machen, oder mich abhalten, gerade auszusprechen, wie ich es meine. Gott weiß, was ich gestern in der Angst zu sehen geglaubt, über Nacht ist der Zauber verfliegen, der mich blendete. Ich werde sie sehen, wie sie ist, eine gemeine, schlecht erzogene Dirne, mit einem glatten, roth und weißen Lärochen, das keinem Manne meiner Art gefallen kann.

Sie langten vor des Bettlers Wohnung an, Gisbert wurde von dem Alten sogleich in das Zimmer Anastasiens geführt; der Alte ging wieder hinunter, um Einiges zu holen; Gisbert blieb mit ihr allein, ach und er konnte es sich nicht abläugnen, sie war und blieb das nämliche liebliche Mädchen, das sie gestern gewesen. Ja sie erschien ihm sogar weit interessanter als am vorigen Tage; ihre

Wangen waren bleicher, die sanften frommen Augen waren von unlängst vergossenen Thränen getrübt, und die frischen Lippen umschwebte ein unbeschreiblich wehmüthiger Zug, der ihn mit einer Rührung erfüllte, gegen die er vergebens sich zu verhärten strebte.

Gisbert stand einige Sekunden verlegen da, er suchte nach Worten, die er nicht fand, um doch, bis der Alte wieder käme, eine Art von Gespräch mit ihr anzufangen. Anastasia aber kam ihm zuvor, sie ging vertraulich auf ihn zu, faßte mit ihren weichen Händchen seine Hand, und schlug bittend die schönen in Thränen schwimmenden Augen zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Eine noch nicht bekannte Anekdote von Friedrich dem Großen.

Als die Schwester des Königs, die Herzogin von Braunschweig, in Berlin war, schenkte Friedrich der Große eines Tages dem Grafen Schwerin eine Schnupstabackdose, auf welcher ein Esel gemalt war. Der Graf hatte den König kaum verlassen, als er seinen Diener mit der Dose zu einem Künstler schickte und denselben ersuchen ließ, den Esel zu entfernen und dafür auf die Dose das Portrait des Königs zu malen. Nach einigen Tagen ließ der Graf seine Dose absichtlich, wie aus Versehen, auf der Tafel stehen und der König, der die Herzogin veranlassen wollte, auf Kosten des Grafen zu lachen, erzählte, daß er demselben eine Dose geschenkt habe. Die Herzogin wünschte dieselbe zu sehen. Man übergab sie ihr und sobald sie einen Blick darauf geworfen hatte, wendete sie sich an den König mit den Worten: „Welche Aehnlichkeit! Wahr-

haftig, Herr Bruder, es ist das eines der besten Portraits von Dir, das ich bis jetzt gesehen habe.“ Der König gerieth natürlich in Verlegenheit und meinte, man treibe den Scherz gar zu weit. Die Herzogin gab die Dose ihrem Nachbar, sie wanderte auf diese Weise an der Tafel rund herum, und alle Anwesenden stimmten in der Behauptung überein, daß sie nie ein ähnlicheres Bild ihres Königs gesehen hätten. Dieser mußte nicht was er denken sollte, bis die Dose endlich an ihn gelangte und er sah, welchen Streich ihm Schwerin gespielt hatte. Er lachte nun von Herzen selbst mit.

Bekanntmachungen.

Holz = Verkauf.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß den 27. d. M. früh 9 Uhr im Gerichtskretscham zu Hertwigswalde eine bedeutende Quantität Brennholz in den Königlich Niederländischen Forsten daselbst öffentlich nach dem Meistgebot verkauft werden soll, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hertwigswalde, d. 14. März 1843.

Die Königl. Niederl. Forst = Kasse.

Bleichwaaren nach Fuchswinkel

aller Art, werden dies Jahr von mir wieder angenommen und bestens besorgt; als: Garn, Zwirn, Leinwand, Tischzeug und dergleichen. Es wird vom Bleicher gewünscht, sämtliche Garne dreifach zu heften. Seide und Wolle sind als Zeichen nicht zulässig.

Um baldiges Abholen der einzelnen gebleichten Gegenstände vom vorigen Jahre ersuche ich zugleich.

Johann Fuchswinkel.

Etablishement-Anzeige.

Da ich mich hierorts als Schuhmacher etablirt habe, zeige ich solches einem geehrten Publikum mit dem Bemerken ergebenst an: daß ich jeden meiner Gönner, sowohl Damen als Herren, mit moderner und dauerhafter Arbeit zufrieden stellen werde; zugleich versichere ich die möglichst billigen Preise und bitte um geneigten Zuspruch. - Meine Wohnung ist beim Herrn Sattler Schnalke auf der Pufelstraße.

Karl Sübner.

Theater-Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß wir nächstens hier mit unserem sich durch seine Natürlichkeit auszeichnenden, überall mit großem Beifall aufgenommenen, mechanischen

Theatrum mundi

hier selbst ankommen und mehrere Vorstellungen zu geben die Ehre haben werden, wozu wir vorläufig ergebenst einladen. Näheres besagen dann die Anschlagzettel. Der Schauplatz ist im Gasthose zum Rautenfranz.

Frankenstein im März 1843.

Volkelt & Schirach.

50 Str. gutes Kleeheu sind zu verkaufen bei Grösch.

Auktions-Anzeige.

Sonntag als den 19. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr sollen zu Ohlguth im Kretscham verschiedene Möbel und Hausgeräthe, desgleichen ein eiserner Ofen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

30 bis 40 Scheffel gemahlten Glasgyps in einzelnen Scheffeln ist zu verkaufen beim Gastwirth Pfuehner.

125 Rthlr.

hat die evangelische Ober-Kunzendorfer Schulkasse auszuleihen.

150 Rthlr. Kapital

sind auf ein ländliches Grundstück hypothekarisch zu 5 Prozent Zinsen bald zu vergeben. Durch wen? sagt Kurts.

Kirchen-Notiz.

Katholischer Religion.

Gebohren: den 5. März dem Particulier Karl Käreck ein Mädchen, Eugenie Berta; den 7. dem Fleischerstr. Franz Reichmann ein Knabe, Franz Joseph; den 10. dem Schlossermstr. Heinrich Simon ein Mädchen, Maria Amalie.

Gestorben: den 8. März der Webergesell August Hanig, an der Abzehrung, 21 J. 11 M.; den 9. dem Webermstr. George Göbel ein Knabe, August an der Abzehrung, 4 J. 5 M. 21 T.; desgl. die Inwohnerin Wittwe Anna Rosina Mücke, am Schlage, 62 J.

Evangelischer Religion.

Gestorben: den 10. März dem Schlossermstr. August Sübner ein Sohn, Friedrich August Wilhelm an Abzehrung, 3 J. 10 M. 10 T.

Getreide-Markt-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 11. März 1843.	Niedrigst. Sgr.	Mittler. Sgr.	Höchster. Sgr.	Frankenstein, den 15. März 1843.	Niedrigst. Sgr.	Mittler. Sgr.	Höchster. Sgr.
Weizen	46	47	48	Weizen	49	51	52
Roggen	40	41	42	Roggen	41	42	43
Gerste	35	36	37	Gerste	35	36	37
Hafer	27	28	30	Hafer	26	28	28

Insertionen für dieses Blatt werden bis Mittwoch angenommen und für jede gedruckte Zeile sechs Pfennige bezahlt.